

SCHLADMING

Auf seinem Sterbebette vermachte der vollfreie Konrad von Wolfseck um 1180 dem Stifte Admont die Halbscheid seiner Besitzungen zu S l a e b n i c h im Ennstal. Kirchlich war Schladming lange Jahrzehnte nur eine Filialkirche der uralten Pfarre Haus, noch 1544 wird es ihre „Zuekirchen“ genannt. Dabei war es schon 1322 eine Stadt, die es durch den regen Bergbau bald zu einigem Wohlstand und eigenem Kulturleben brachte. Durch Teilnahme am Bauernkrieg 1525 fiel sie der Zerstörung anheim, eine tragische Wirtschaftskrise, aus der die Stadt sich nicht mehr zur einstigen Bedeutung emporzuarbeiten vermochte.

Die Trauungs- und Sterbematriken setzen erst 1709 ein, das Taufbuch bereits 1618. Am 31. Mai 1685 finden wir darin die Eintragung: Getauft Christina, Vater Georgius M o r, Pilthauer a l d a,

Hochaltars in Oberalm mit dem in Michelbeuren zeigt“, schreibt das Lexikon, „dürfte Mohr ein Schüler Meinrad Guggenbichlers gewesen sein“.

Lothar Pretzells „Salzburger Barockplastik“ bringt zehn Werkproben dieses phantasiebegabten und kraftvoll gestaltenden Mannes, den wir nunmehr, auch wenn er auswärts geboren sein sollte, mit vollem Recht unter die „Steirischen Bildhauer“ rechnen dürfen. Sie ermöglichen mir die Feststellung, daß wir solche auch in der nächsten Nähe



Abb. 345. Johann Georg Mohr:
Katharina vom Florianaltar zu Oberhaus

Mutter Rosina. Die Gröbminger Kirchenrechnungen vermerken 1687: Dem Bildhauer zu Schlädming zwei Armb l am Crucifix anzumachen. Mohr scheint hier noch 1691 als Taufpate auf.

Laut Thieme-Becker ist Johann Georg M o h r um 1656 geboren und am 7. Juni 1726 in H a l l e i n gestorben. Dorthin scheint er von hier gezogen zu sein. Im Salzburgerischen hat er zahlreiche Werke geschaffen, die noch erhalten sind: Hochaltäre in Oberalm 1707, Torren 1715, Georgenberg 1716, Altäre zu Vigaun 1706, Zell am See 1707, Puch 1713, Krispl 1722. „Wie

ein Vergleich des

von Schladming besitzen. In Oberhaus, dessen romanischen Crucifixus wir in Abbildung 25 zeigten. Der Hochaltar von Oberalm beispielsweise hat die Form eines großangelegten Triumphtores, wie der zu Oberhaus. Und als Stileigentümlichkeit gewahren wir wiederholt die Vorliebe für malerische Faltenbildungen, die in weichem Wellengang über die Schultern gleiten und die Standbeine umfließen. Dies am Florianaltar. Das Altarblatt ist laut Chronogramm 1730 entstanden, die Statue laut Stilbild Jahrzehnte früher.

Der St. Georg auf dem Oberalmer Hochaltar ist eine ausgesprochene Reprise unseres Oberhauser Hubertus oder Eustachius (Tafel 95): Beide tragen die „bühnenwirksame“ Phantasieuniform der Landsknechtzeit, über dem Waffenrock das kleidsame windgewellte Umhangtuch, sogar am Helm den pompösen Federbusch, der aus Tannenzapfen geformt zu sein scheint. Kaum nötig zu betonen, daß auch unsere fromme und schöne Märtyrerjungfrau auf Mohrs Salzburger Altären etliche Werkstattgeschwister stehen hat. Sie gehört auch stilistisch zum Hochaltar, dessen Gemälde Mariä Krönung laut Inschrift: adIVVa InVoCantes te beata aVXILatrIX, hilf denen, die dich anrufen, heilige Helferin, 1695 gemalt wurde. Die mächtigen Standbilder und die prunkvoll gestalteten Ziervasen („Maikrüge“) können auch schon einige Jahre früher geschnitzt worden sein.

Nach einem Halbjahrhundert bringen die Matriken wieder einen Schladminger „Bilderschnitzer“ zur Kenntnis: Matthias Niederstrasser. Am 21. Jänner 1735 ward ihm und seiner Gattin Maria ein Vinzenz getauft, am 21. Oktober 1737 ein Johann, am 4. II. 1739 eine Apollonia und am 7. Oktober 1740 eine Elisabeth. Seine Trauung und seinen Tod fand ich in den Matriken nicht. Leider auch kein Werk von ihm in Kirchenrechnungen.

Als der Pfarrherr von Gröbming 1725 in seltener Tatenlust seinen mächtigen Hochaltar „ausstaffierte“, bezog er von drei nicht steirischen Bildhauern Skulpturen. Der Bildhauer von Werfen stellte zwei Riesenengel, die auf dem Gebälk postiert mit ihren weitgespreiteten Schwingen das ganze Altarwerk unter ihren Schutz zu nehmen scheinen. Ich habe Gelegenheit genommen, die Werfener Matriken dieser Jahrzehnte gründlich durchzusehen. Ich konnte keinen Bildhauernamen entdecken. Der liebenswürdige Herr Dechant sagte mir, daß es in seiner Pfarre eine Ortschaft Oberstrassen und eine Ortschaft Niederstrassen gäbe. Vielleicht stammte unser Matthias Niederstrasser von dort, das Gröbminger Engelpaar aber aus seiner Hand.